

Predigt von Landesbischof Dr. Carsten Rentzing zu Neujahr 2016 in der Kreuzkirche zu Dresden

Les: Jakobus 4, 13-15

Liebe Gemeinde,

ein leeres Blatt Papier kann Freude oder Last sein. Meine Kinder kommen gern in mein Arbeitszimmer, um sich dort Exemplare des frischen und unbeschriebenen Druckerpapiers zu holen. Für sie ist es ein Genuss und eine Freude, das leere Weiß mit Farben und Worten zu füllen. Oft bin ich von der Kreativität, mit der sie die Blätter gestalten, begeistert. Und auch die Geschwindigkeit, mit der das geschieht, beeindruckt mich immer wieder.

Mir persönlich geht es da mit weißem Papier oft anders. Nicht nur, dass ich künstlerisch eher unbegabt bin. Ein leeres Blatt Papier mit Worten zu füllen bedeutet echte Mühe.

Vielleicht kennen Sie das auch beim Schreiben von Grußkarten oder längeren Briefen: Immer dann, wenn man etwas tiefsinniger schreiben möchte als irgendwelche Standardformulierungen, wird es schwer.

Als Bischof ist man ständig damit beschäftigt, leere Seiten zu beschreiben: Predigten, Ansprachen, Artikel ... Und immer wieder spürt man, dass dies nicht nur Vergnügen, sondern auch Arbeit bedeutet. Erst, wenn man irgendwann auf ein beschriebenes Blatt zurückblickt, stellt sich so etwas wie Freude, Erleichterung und Genugtuung ein. Ein von uns gefülltes Blatt Papier erfreut das Herz. Ein leeres Blatt Papier versetzt hingegen manch einen in Angst. Werden die Kräfte reichen es zu füllen? Und welches Bild wird sich am Ende daraus ergeben? Ein gelungenes oder ein misslungenes?

Wie ein unbeschriebenes Blatt Papier: So breitet sich vor uns auch das neue Jahr aus. Manche Sorge und Angst wird damit verbunden sein. Manche Mühe, Arbeit und Last. Es ist eben nicht leicht, ein unbeschriebenes Blatt Zug um Zug zu füllen. Aber, was wäre das menschliche Leben ohne Herausforderungen? Was wäre es ohne das Abenteuer, in unbekanntes Gelände vorzudringen?

Es gehört zum Menschen, dass er nach vorne schaut, dass er Neues sucht und Neues findet. Es gehört zum Menschen, dass er nicht auf ein einziges Schicksal festgelegt ist. Das neue Jahr besteht nicht allein darin, ein schon beschriebenes Blatt einfach nur nachzulesen. Denn dann wären wir Marionetten. Das neue Jahr: Es wird auch durch uns mitgestaltet. Das neue Jahr: Es ist auch davon gefüllt, was wir tun und lassen. Darin liegt die ganze Würde und Freiheit der menschlichen Existenz, wie sie der Schöpfer erschaffen hat. Aber es liegt darin eben auch seine Bürde.

Nun könnte man versucht sein am Beginn eines Jahres die leere Seite, die da vor uns aufgeschlagen liegt, schnellstmöglich zu füllen, um der Unsicherheit und Beklemmung, die eine solche Seite auslösen kann, zu entkommen. Wir füllen das Blatt mit unseren Vorstellungen, mit unseren Plänen, mit unseren Erwartungen und mit unseren Vorhaben. Manchmal geht dies sogar weit über ein Jahr hinaus. Ich bin bereits bei Terminsetzungen für das Jahr 2018. Und ich frage mich manchmal wie

anmaßend das eigentlich ist. Im Grunde setzt ein derartiges Herangehen doch voraus, dass wir allein die Herren unsres Lebens und die Herren dieser Welt sind. Wir schmieden die Zeit und wir füllen die Leere und niemand sonst! Bis wir dann überwältigt werden vom Fluss des Geschehens, der selten in unseren Händen liegt. Man kann dies ins Negative aber auch ins Positive wenden. Man kann daran erinnern, dass niemand von uns weiß, wie es gesundheitlich um uns bestellt sein wird. Und auch die Stunde unseres Todes bleibt für uns zunächst einmal im Dunkeln. Alle unsere Pläne und Vorhaben können in einem Augenblick durchkreuzt und zunichte gemacht werden. Nur wenn wir noch leben, werden wir dies oder das tun, so sagt der Jakobusbrief. Und er fügt dem ein „nur wenn Gott will“ hinzu.

Wenn Gott will und wir leben: In manchen Ohren mag dies bedrohlich klingen. Und es ist ganz sicher auch eine Warnung vor falscher Selbstsicherheit und Anmaßung. Aber darin besteht nicht der ganze Inhalt dieser Aussage. Es gibt im Kern auch einen positiven Gehalt: Alles, was vor dir liegt, birgt Überraschungen, auf die du dich nicht im Vorhinein einstellen kannst und einstellen solltest. Ein weißes Blatt Papier ist und bleibt ein Abenteuer. Unwägbarkeiten erwarten dich. Aber Sorge musst du davor nicht haben. Denn es gibt da jemanden, der im Regimente sitzt und der die Geschicke in seiner Hand hält. Er wird dir zur rechten Zeit den rechten Weg weisen. Auch wenn wir es oft gerne anders hätten, nämlich planbarer und wägbarer, so lehrt uns doch ein Blick zurück, dass der Jakobusbrief Recht hat. Wie oft sind im vergangenen Jahr Pläne über den Haufen geworfen worden. Ich muss da manchmal an unsere Bundesregierung denken. Die Herausforderungen des vergangenen Jahres sind von ihr nicht vorhersehbar gewesen. Auf manches musste man ziemlich spontan reagieren. An erster Stelle ist hier natürlich der Zustrom an Flüchtlingen zu nennen. Hätte man diesen am Beginn des Jahres eingeplant, so wäre die Planung ganz sicher nicht darauf hinausgelaufen 1 Mio Menschen Zuflucht zu gewähren. Aber es kam anders. Getroffen von der Wucht der Ereignisse, erschüttert von der Not der Menschen, öffnete man die Grenzen. Das weiße Blatt Papier des vergangenen Jahres füllte sich ganz anders als es am Beginn des Jahres gefüllt worden wäre. Und ich darf hinzufügen: Dies geschah ganz sicher nicht zum Unsegen für uns alle. Es geschah ganz sicher im Sinne Gottes.

Der Blick auf dieses und auf ähnliche Ereignisse sollte uns die Sorge nehmen.

Auch das neue Jahr wird manche Unwägbarkeiten enthalten, von denen wir heute noch gar nichts wissen. Niemand sollte meinen, er könne das neue Jahr mit den Themen füllen, mit denen er es füllen möchte. Ein anderer wird die Themen des Lebens und die Themen der Welt vorgeben. Dieser Andere ist aber keine dunkle Schicksalsmacht. Niemand, vor dem wir uns zu fürchten bräuchten. Dieser Andere hat das Ganze unseres Lebens und dieser Welt im Blick. Er zieht die Hauptlinien. Und wir setzen unsere Zeichen dazwischen. In der Tat sind auch wir gefragt. Der Herr, an den wir glauben, hat uns wie gesagt nicht als Marionetten geschaffen. Er beteiligt uns. Und genau darin liegt unsere Verantwortung, diese Beteiligung auch wahrzunehmen: Das Gute zu tun, das der Herr von uns fordert, und das Böse zu lassen.

Wir sollten unsere Zeit nicht zu sehr damit vergeuden, die nächsten 365 Tage nach unseren Vorstellungen durchzuplanen. Vor allem sollten wir dies nicht in der Anmaßung tun, die Herren des Geschehens zu sein. Wir sollten vielmehr mit offenen, abenteuerlich gestimmten Herzen fröhlich erwarten, was der Herr für Aufgaben für

uns bereithält. Und dann sollten wir darauf vertrauen, dass wir auch die Kraft haben werden, sie zu bewältigen.

Und wenn das neue Jahr sich so als ein weites unbekanntes Land vor uns ausbreitet, dann dürfen wir auch an der ein oder anderen Stelle unsere eigenen Wünsche und Pläne eintragen unter der Maßgabe, dass sie in Erfüllung gehen werden, wenn Gott will und wir leben.

Und dann wird dieses Jahr 2016 ein Jahr der Gnade sein. Für uns alle. Amen.